

Mit dem Taxi zum Gipfel

„10°KUNST: Wilhelmsburger Freitag“ lenkt den Blick auf städtische Wirklichkeiten. Britta Peters kuratierte das Projekt im Rahmen des IBA Kunst- und Kultursommers

TEXTE: CHRISTIANE OPITZ / JULIA MUMMENHOFF

Christoph Schäfer/Margit Czenki: „Ganz wie zu Hause“

Es ist eine Fahrt entlang von gedanklichen und kulturellen Bruchlinien, zu der die Hamburger Künstler Christoph Schäfer und Margit Czenki einladen. Dafür dürfen die Gäste in einem zur Limousine umgebauten Taxi Platz nehmen und werden großzügig bewirtet. Während sie sich von einem einheimischen Fahrer über die Veddel chauffieren lassen, läuft an Bord eine Ton-Bild-Collage. Darin geht es um vier Orte, die sich direkt oder indirekt auf der Elbinsel befinden: ein zerstörtes Dorf auf dem Balkan, an das nur noch ein Foto in einem italienischen Eiscafé erinnert, ein Raststätte, in der sich Urlauber und russische Fernfahrer treffen, ein verwunschener Garten mitten in einer Siedlung und ein zum Festsaal umgebautes ehemaliges Kino. Die tatsächliche Route des Taxis führt nicht zu diesen Orten, sie werden den Blicken nicht preisgegeben, auch nicht die Menschen, die sie geschaffen haben. Alle vier Orte widersetzen sich einer globalen industrialisierten Logik und auch einer idealisierenden Vorstellung von Integration. JM

Ort: S-Bahnhof Veddel, Ausgang Veddel, 1.-23.9., Taxi-Abfahrtszeiten: Mi, Sa, So, 16-20 Uhr, alle 30 Minuten; www.ganzwiezuhaus.de

Mandla Reuter – „Pictures“

Nichts ist mehr privat. Diesen Eindruck könnte man jedenfalls gewinnen, wenn man heutzutage den Fernseher einschaltet und – ohne es zu wollen – Gast in den nachbarlichen Wohnzimmern wird. Der in Berlin lebende Künstler Mandla Reuter spielt mit dem instabilen Verhältnis von Privatraum und Öffentlichkeit. In einer 50-Quadratmeter-Wohnung in Kirchdorf-Süd richtet er ein temporäres Kino ein, komplett mit 35mm-Projektor und Soundanlage – ganz so wie in einem echten Kinosaal, und deklariert damit den heimischen Lebensraum zum öffentlichen Lichtspielhaus. Im Programm: ein aktueller Blockbuster, wie er gerade auch in den kommerziellen Kinos läuft. Außerhalb des Gebäudes auf Höhe der Wohnung im 13. Stock kündigt ein großes Neonschild die Vorführzeiten und den projizierten Film an. Die Fragen, die der Künstler mit diesem Projekt aufwirft, streifen nicht nur den politischen Diskurs zum öffentlichen Raum, sondern kreisen auch um Kulturgebrauch, Wahrnehmung und Funktionsweisen der Raumnutzung. In erster Linie aber wird hier ein Spannungsfeld erzeugt. Dort wo die Öffentlichkeit in Gestalt des fremden Kinogängers auf das intime Zuhause einer Privatperson trifft, könnte sich etwas entwickeln, das zwischen Gastfreundschaft und Ungebehen changiert und wofür Jacques Derrida den Begriff der „Hospitalität“ (zu deutsch: Gastfreundschaft) prägte. Wir wollen es nicht hoffen. CO

Ort: Erlerning 10, Kirchdorf-Süd, Projektzeit: ab 1.9., Öffnungszeiten Mi, Sa, So 19.30-22.30 Uhr, gezeigt wird: Die Simpsons – Der Film; Eintritt: frei

Lenka Clayton: „Local Paper“

Die britische Dokumentarfilmerin und Künstlerin Lenka Clayton hat sich etwas scheinbar Unmögliches vorgenommen: Für „Local Paper“ will die Londonerin sämtliche Personen porträtieren, die in der Ausgabe des Wilhelmsburger Wochenblattes vom 28. Februar erwähnt werden. 312 Namen sind es, von ganz normalen Wilhelmsburgern bis hin zu internationalen Stars. An jemanden heranzukommen, der eine Kleinanzeige geschaltet hat, mag ja einfach sein, aber wie bittet man Drew Barrymore um einen Fototermin? Bei der Recherche und Kontaktaufnahme wird Clayton von der Galerie für Landschaftskunst unterstützt, die auch Mitveranstalter des Projekts ist. Für die 30-Jährige bleibt immer noch genug zu tun. Während dieses Heft entstand, war sie in England unterwegs, um den Theaterautor Willy Russel zu fotografieren, der in einem Artikel über die Ohn-sorg-Schauspielerin Herma Koehn erwähnt wird, die selbstverständlich bereits für Clayton posiert hat. 160 Personen hat sie immerhin schon „im Kasten“, darunter auch Bürgermeister Ole von Beust. In der Ausstellung werden die Porträts unabhängig vom Prominenz-Grad der Dargestellten in der Reihenfolge, in der sie in der Zeitung genannt wurden hängen. Diese Gleichwertigkeit ist Clayton wichtig, denn sie stellt ganz neue Zusammenhänge von Lokalem und Globalem her. Vielleicht klappt es ja sogar mit einem gemeinsamen Konzert sämtlicher Bands, die im Anzeigenteil nach neuen Mitgliedern gesucht hatten. JM

Ort: Fährstraße 30 (Reihertiegeviertel); Öffnungszeiten 1.-23.9., Mi, Sa, So, 18-20 Uhr; www.lenkaclayton.co.uk

Asli Cavusoglu – „Twin Peaks“

Man traut seinen Augen kaum. Dort, wo noch vor einem Monat Europas größte Sondermülldeponie gelegen hat, leuchten nun zwei grasgrüne Berge am Horizont. So idyllisch wirkt der Ort jetzt, fast möchte man eine Picknickdecke ausbreiten und ein Mittagsschlafchen halten. Nähert man sich den verheißungsvollen Hügeln jedoch, entlarven sie sich schon bald als große Täuschung. Denn hier empfängt kein duftendes Gras den Besucher, sondern industriell gefertigtes PVC. Bei den künstlichen Zwillingbergen handelt es sich um aufblasbare Skulpturen, hergestellt von einem Hüpfburg-Produzenten. Die Illusion, die die aus Istanbul stammende Künstlerin Asli Cavusoglu hier für den Betrachter so hintergründig wie humorvoll inszeniert, spielt mit der Grenzüberschreitung von Fiktion und Realität. Dabei lockt sie den Betrachter bewusst auf die falsche Fährte. So hält man zunächst die grasgrünen Hügel für Natur und ertappt sich anschließend, nach der Auflösung, bei dem Gedanken, die Deponie als etwas Originäres, also Natürliches, anzusehen. Um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, hat die Künstlerin ihre „Twin Peaks“, die irgendwo zwischen Landart und Popkultur angesiedelt sind, so ausgerichtet, dass die Septembersonne genau zwischen den beiden Gipfeln untergeht: Der reale Sonnenuntergang also als Teil der Inszenierung. Übrigens: Der Verweis auf den Meister des postmodernen Kinos David Lynch ist kein Zufall. Auch in seiner Serie „Twin Peaks“ sind die Dinge nicht so wie sie scheinen ... CO

Ort: Georgswerder Höhe, Zeit: ab 1. September, Sa, So 16-20.30 Uhr

Oda Projesi in Kooperation mit Nadin Reschke Kindlimann – „75 x 15m. Hingucken – Weggucken“

Grau und riesig ist sie, die große Brandwand an der Rückseite des Markkauf-Parkhauses bei der S-Bahn Haltestelle Wilhelmsburg. Eigentlich unmöglich diese Mauer wahrzunehmen? Das fragte sich das dreiköpfige Kollektiv Oda Projesi (türkisch für „Raum“ und „Projekt“) aus Istanbul gemeinsam mit der Dresdner Künstlerin Nadin Reschke Kindlimann und so wurde das Projekt „15x75. Hingucken-Weggucken“ initiiert. An vier Standorten, in vier unterschiedlichen sozialen Milieus, stellten die Frauen ihren Minibus auf, um dort gemeinsam mit den Wilhelmsburgern Fragen zum Thema „Mauern“ zu diskutieren. Dabei sollen vor allem das Verhältnis der Bewohner untereinander und ihre „Mauern im Kopf“ untersucht werden. Visualisiert und umgesetzt wird dieses Stimmungsbild zusätzlich in Form von Postern und Papierobjekten, die im Viertel verteilt werden.

Die Künstlergruppe Oda Projesi, die 2003 an der 8. Istanbul-Biennale teilnahm, beschäftigt sich seit nunmehr zehn Jahren mit den Themen Migration, Gentrification und dem kommunikativen, ästhetischen wie auch dem realen Raum. Der Grundstein für die Zusammenarbeit mit Kindlimann wurde vor drei Jahren gelegt, als die Dresdnerin im Rahmen ihres Projekts „So far, so good“ 14 Länder bereiste, darunter auch die Türkei. „75x15m. Hingucken – Weggucken“ endet bereits am 1.9., an dem Tag, an dem der „Wilhelmsburger Freitag“ offiziell beginnt. CO

30.8.-1.9. (Finissage), Wilhelmsburg S-Bahn | Bertha-Kröger-Platz, Do 11-16, Fr 12-18, Sa 12-16 Uhr; Hingucken-Weggucken-Blog unter www.15x75m-hinguckenweggucken.blogspot.com

Thorsten Passfeld: „Kirche des guten Willens“

Die temporären Bauwerke von Thorsten Passfeld sind wie Gefäße, die darauf warten, mit Inhalt gefüllt zu werden. Manchmal sorgt der 1975 geborene Hamburger Künstler, Autor und Bühnenbildner selbst dafür, indem er in ihnen Lesungen veranstaltet. Sie entsprechen gängigen Gebäude-Typen und haben sprechende Namen wie die Kneipe „Zum falschen Freund“ oder die Bahnhofstoilette „Zum letzten Anfang“. Im „Hoftheater Vier Linden“, das Passfeld 2004 hinter das Schauspielhaus baute, fanden innerhalb von zwei Wochen zehn Theaterpremierer und Regie-Debüts statt. Auch die „Kirche des guten Willens“ bietet Platz für ein großes Publikum. Nach einem von Jan Holtmann entwickelten Konzept, war sie ursprünglich als interreligiöse Plattform geplant. In einem Stadtteil wie Wilhelmsburg, in dem viele größere und kleinere Glaubensgemeinschaften aufeinander treffen, hätte man sich das gut vorstellen können. Es stellte sich aber heraus, dass ein dazu passendes Veranstaltungsprogramm eine sehr präzise und lange Vorbereitung gebraucht hätte. So wurde das Thema zu der nicht unbedingt nur religiösen Fragestellung „Wie kann man ein besserer Mensch sein?“ erweitert. Anregungen dazu geben Konzerte bekannter Hamburger Musiker und Beiträge von Künstlern und Wissenschaftlern während der Ausstellungszeit. Es ging dabei nicht um Moral oder Selbstoptimierung, sondern um Möglichkeiten einer Veränderung zum Guten, meint der Künstler. Die „Kirche des guten Willens“ wird so zur poetischen Metapher einer möglichen positiven Entwicklung. JM

Ort: Brachfläche Vogelhüttendeich 77, Öffnungszeiten: 1.-23.9., tägl. außer Mo, ab 19 Uhr; Mi, Sa, So ab 16 Uhr Café, Eröffnung 1.9., 18 Uhr, mit Knarf Rellöm; „Wie man die unsichtbaren Grenzen überschreitet“ – sportlich-religiöse Kontaktpartizipation von Monika Gintersdorfer und Knut Klaffen: 5., 6., 7. und 19.9., 20 Uhr; LOMU#5: „Hatten wir heute schon benefizi?“: 4.9., 19 Uhr; Dr. Robert André: Vortrag „Aufbrechen, Ankommen. Vom Ort der Freiheit“, 13.9., 19 Uhr; Mark Wehrmann, Margarita Tsomou, Christine Schultz: „Vom Ausdruck zum Violent Dancing, von Lebensreform zu Straight Edge“: 20.9., 19 Uhr; weitere Termine unter www.wilhelmsburgerfreitag.de



FOTOS: CHRISTOPH SCHÄFER, BRITTA PETERS, BABETTE BRANDENBURG

